

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch u. Samstag. Abonnementspreis halbjährlich 54 fr. — durch die Post bezogen in Württemberg 1 fl. 15 fr. — Einzelne Nummern kosten 2 fr.

Calwer Wochenblatt.

In Calw abonnirt man bei der Redaktion, auch wärts bei den Boten oder dem nächstgelegenen Postamt. — Die Einrückungsgebühr beträgt 2 fr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 11.

Mittwoch, den 11. Februar.

1863.

Amthche Bekanntmachungen.

Stammheim.

Holzverkauf.

Aus dem hiesigen Gemeinewald werden am Freitag, den 13. d. M.,

verkauft:

42 Klafter buchenes Scheiterholz und 4 1/2 " buchenes Prügel.

Der Verkauf beginnt Vormittags 9 1/2 Uhr, bei guter Witterung im Wald, bei schlechter Witterung auf dem Rathhaus.

Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Stammheim, 7. Februar 1863.

Schultheiß Kämpf.

Althengstett.

Die Gemeinde verkauft am

Montag, den 16. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

210 Bauholzstämmen von 30—60' Länge und 4—8" Durchmesser.

Liebhaber werden auf Rathhaus eingeladen.

Den 9. Febr. 1863.

Gemeindepfleger Schöttle.

Weil die Stadt.

Holzverkauf.

In dem auf hiesiger Markung gelegenen Walddistrikt Hönig kommen am

Freitag, den 20. d. M.,

Morgens 9 Uhr,

10,487 C. rothföhrchenes Lang- und Klotzholz

zum Verkauf, wozu die Liebhaber höflichst einlabet

Den 9. Februar 1863.

Der Gemeinderath.

Außeramtliche Gegenstände.

Dankagung.

Wir fühlen uns gedrungen, allen Freunden und Bekannten, welche unserem sel. Bruder und Schwäger auf seinem Krankenlager so viel Liebe und Theilnahme erwiesen, sowie auch für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte, besonders den Herren Ehrenträgern und Altersgenossen, unsern herzlichsten Dank hiermit auszudrücken.

Im Namen der Trauernden:

Martin Schäfer.

Heute Abend offenes

Export-Bier,

den Schoppen zu 3 fr. bei

Friedrich Hammer.

Dankagung.



Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme bei dem schnellen Dahinscheiden unseres l. Vaters und Großvaters, Adam Friedrich Stolz, sowie für den rührenden Gesang vor dem Hause und die zahlreiche Leichen-Begleitung, insbesondere aber den Herren Trägern, sagen den verbindlichsten Dank die Hinterbliebenen.

Uhlandsfeier.

Um ten am 13. Nov. v. J. verstorbenen vaterländischen Dichter Ludwig Uhl and zu ehren, und der hiesigen Einwohnerschaft Gelegenheit zu Beiträgen für sein Denkmal zu geben, wird nächsten Sonntag, 15. Febr., von Abends 6 Uhr an, im Thudium'schen Saale eine Gedächtnisfeier mit lebenden Bildern, Gesang und Rede abgehalten, wozu hiermit aufs Freundlichste eingeladen wird.

Entrée für die Person (selbst Kinder nicht ausgenommen) 18 fr.

Das Programm folgt im nächsten Blatte.

Das Comité.

Calw.

Uhlands - Denkmal.

Nachdem in so vielen größeren und kleineren Städten, und selbst in manchen Dörfern des engeren und weiteren Vaterlandes öffentliche Aufrufe zu Beiträgen für Uhl and's Denkmal ergangen sind, dürfte es auffallend erscheinen, daß in Calw, der Vaterstadt der theuren Gattin des edlen Vaterlandsfreundes und unsterblichen Dichters, noch nichts Derartiges geschehen ist. In der That ist schon vor geraumer Zeit an den Unterzeichneten von Seiten des Tübinger Vereins für Uhl and's Denkmal die Aufforderung gekommen, auch hier eine Sammlung für diesen Zweck zu veranlassen. Zu gleicher Zeit wurde aber von dem hiesigen Liederkranz aus die Anregung zu einer Uhl and'sfeier in Verbindung mit einer Sammlung für das Denkmal in Anregung gebracht, und der für die Ausführung des Festes gewählte Ausschuß hielt es nicht für passend, früher mit einem öffentlichen Aufruf um Beiträge hervorzutreten. Da nun aber die Uhl and'sfeier bereits festgesetzt ist, so erlaube ich mir, alle diejenigen Freunde der Sache in hiesiger Stadt und Umgegend, welche entweder dem Feste anzuwohnen verhindert sind, oder noch besonders etwas für die Sammlung thun wollen, zu bitten, mir ihre Beiträge zukommen zu lassen.

2)1.

Dr. Müller.

Eine Partik dunkelblaues baumwollenes Webgarn Nro. 10, zu besonders billigem Preise, sowie 2 Partikien braunmel. und schwarzmel. Vicogne-Webgarn hat gegen baar zu verkaufen C. W. Heiler.

Wohnungs-Veränderung.

Ich mache einem hiesigen und auswärtigen Publikum die Anzeige, daß ich vom nächsten Montag, den 9. Februar, an im Hause des Mehlhändlers Moz wohne. Zugleich bringe ich mein Frachtfuhrwerk nach Pforzheim in empfehlende Erinnerung, mit dem Bemerkten, daß ich die mir übergebenen Gegenstände pünktlich und billig besorge.

Wilhelm Palmer.

Meinen werthen Milchfunden

mache ich die Anzeige, daß ich vom nächsten Montag, den 9. Februar, an im Hause des Mehlhändlers Moz wohne, und bei mir wie bisher süße und gestandene Milch, sowie Butter und Eier zu haben sind.

Rosine Palmer.

Ein stilles, ganz solides und fleißiges Mädchen von 16—17 Jahren, das im Nähen nicht unerfahren sein darf, wird auf Georgii ins Zimmer zu einer Familie ohne Kinder gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Ein geordnetes Mädchen,

welches Liebe zu Kindern hat, nähen und stricken kann, findet sogleich einen Platz.

Mina Guttruff.

Revierförster Knorr in Hofstett verkauft ein Pferd, Braunwallach, 9jährig, 16—17 Faust groß, kräftig und im Zug gut.

Logis. Ein Logis mit 4 Zimmern und ein Logis mit 2 Zimmern sind sogleich oder bis Georgii an eine oder zwei geordnete Familien zu vermieten von 2)1. Rosine Göppinger.

Logis. Ein Logis, bestehend in Küche, ist sogleich zu vermieten bei Jakob Wöckle in der Badgasse.

2)2. Altkalden, D. Calw.

Geld auszuleihen.

Bei der Gemeindepfleger dahier liegen 500 fl. gegen gefessliche Sicherheit zu 4 1/2 Procent zum Ausleihen parat.



2)1.

Kartoffeln. Gute lange weiße Kartoffeln hat zu verkaufen per Eimer 28 fr. 2)1. **Rohne Göppinger.**

C a l w.

Eine noch in gutem Zustand erhaltene **Hobelbank** sucht zu kaufen **Joh. Belz, Schreiner.**

Logis. Johs. Hummel im Biergäßle hat bis Georgii ein Logis zu vermieten.

C a l w.

Einige Wagen **Dung** hat zu verkaufen **Joh. Belz, Schreiner** mehrere Wagen, verkauft; wer? sagt die Redaktion.

250 fl. Pfleggeld hat auf einen oder mehrere Posten gegen Pfandschein oder auf Bürgschaft auszuleihen **Jakob Kevpler in Altbengstett.**

127 fl. Pfleggeld hat gegen gefestigte Sicherheit auszuleihen **Georg Gehring, Bauer, in Geddingen.**

Calw. Frucht- und Brodpreise am 10. Februar 1863.

Getreidegattungen.	Vor-riger Rest.	Neue Zu-fuhr.	Gesammit-Betrag.	Heu-tiger Ver-kauf.	Im Rest gebl.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Niedester Preis.		Verkaufs-Summe.		Gegen den vorigen Durchschnittspreis	
						fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	mehr	weniger
Weizen, alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen, alt.	76	400	476	460	16	6	15	6	2 1/2	5	48	2781	6	—	2
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen, alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemaisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	9	16	25	15	10	4	—	3	5 3/2	3	57	59	36	—	—
— neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alt.	6	289	295	245	50	4	24	4	19 1/2	4	12	1061	—	1 1/2	—
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber, alt.	6	102	103	96	12	2	51	2	45	2	36	261	30	—	1
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4166	12	—	—

Fruchtpreise

von		H a l l *)		U l m *)	
		vom 7. Febr.		vom 7. Febr.	
fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
—	—	6	18	6	6
—	—	5	15	6	2
—	—	5	51	5	39
—	—	4	7	—	—
—	—	4	1	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	2	54	—	—
—	—	—	—	2	46

Brodtag: 4 Pfd. Kernbrod 15 fr., dto. schwarzes 13 fr., 1 Kreuzerweck muß wägen 5 1/2 Lth. Stadtschultheissenamt.

*) Die Getreidegattungen dieser Fruchtpreise laufen mit denjenigen des Calwer in gleicher Linie.

Tagesereignisse.

— **Wilddbad, 6. Febr.** Nachdem schon längst, namentlich von den größern Hotelbesitzern, das Bedürfnis gefühlt wurde, die Gasbeleuchtung hier eingeführt zu sehen, ist nun der Entschluß zu als baldiger Errichtung einer Gasfabrik schnell allseitig zur Reife gelangt; es wurde mit den Herren Müller und Link aus Stuttgart deshalb unterhandelt, die sich schon bereit erklärten, eine Gasfabrik hier zu errichten, zu welchem Zweck sie bereits den nöthigen Bauplatz in der Nähe des Armenhauses von der Stadtgemeinde erworben haben; die Vorbereitungen werden demnächst beginnen, so daß wir schon bis 1. Mai d. J. mit diesem schönen Licht beglückt werden sollen. — Es ist eine wahre Kalamität für unsere Wirthe, daß sie diesen Winter kein Eis bekommen können; es ist daher schon die Rede davon gewesen, falls nicht der Februar und März solches liefert, eine Maschine zur Bereitung von Eis kommen zu lassen.

— **Stuttgart, 6. Febr.** In Folge einer Einladung des Komitees für eine Schwarzwaldbahn von hier über Böblingen, Herrenberg, Nagold u. beschlossen die Kollegien in ihrer gestrigen Sitzung, sich bei der Wichtigkeit, welche diese Bahn auch für Stuttgart haben würde, in demselben vertreten zu lassen, und den Abgeordneten der Stadt Stuttgart, Dr. Reyscher, sowie Stadtschultheiß Sieck und Gemeinderath Wölffing als seine Delegirten zu bezeichnen. (St. A.)

— **Zu Niedlingen** ist eine Telegraphenstation errichtet und mit beschränktem Tagdienst für den allgemeinen telegraphischen Korrespondenzverkehr eröffnet worden. (St. A.)

— **Aus dem Oberamt Weinsberg, 7. Febr.** In dem Orte Eichelberg haben sich in den letzten Tagen zwei ergreifende Unglücksfälle ereignet. Ein Bürger des Orts schlachtete ein Schwein und sott die Würste in einem im Freien befindlichen Waschkessel ab. Der sechsjährige Knabe eines Nachbarn sah zu, wie der Wegger mit der Gabel in die Würste stach, und als sich dieser auf kurze Zeit entfernte, versuchte es der Knabe, mit einem Stecken nach den Würsten zu stechen, wobei er in den Kessel fiel und so jämmerlich verbrannte, daß er andern Tags den Geist aufhauchte. — Einige Tage später ging das zwölfjährige Mädchen desjenigen Mannes, der geschlachtet hatte und in dessen Kessel der Knabe gefallen war,

mit andern Kindern in eine im Walde befindliche Sandgrube, um Sand zu holen. Während dasselbe mit Gewinnung des Sandes beschäftigt war, löste sich über ihm ein schwerer Stein ab, fiel auf das Mädchen, ihm beide Schenkel zerschmetternd und den Bauch zerquetschend, so daß es am gleichen Tage noch verschied. Der Jammer der beiden in schneller Aufeinanderfolge, durch ein merkwürdiges Zusammenwirken gleichsam gegenseitig so schwer heimgesuchten Familien ist groß. (St. A.)

— **Gotha, 5. Febr.** Der Landtag hat heute einstimmig beschlossen, dem Herzog Ernst den Dank und die Freude des Landes darüber auszusprechen, daß derselbe die ihm angebotene griechische Thronkandidatur abgelehnt hat. Der sofort zur Mittheilung dieses Beschlusses in das Schloß abgesandten Deputation gab der Herzog seine Freude über die Theilnahme des Landes aufs Wärmste zu erkennen. (St. A.)

— **Kassel, 7. Febr.** In der heutigen Ständesitzung legte der Landtagskommissär drei Gesekentwürfe vor, Gemeindecordnung, Bezirksräthe und Strafprozeßordnung betreffend. Der Antrag Decker's auf Entschädigung der im Jahr 1850 entlassenen Civil- und Militär-Staatsdiener wurde einstimmig angenommen. (St. A.)

— **Berlin, 6. Febr.** In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verliest der Präsident Grabow die Antwort des Königs auf die Adresse des Hauses. Sie lautet: Inhalt und Weg der Adresse lassen glauben, daß dem Hause daran gelegen ist, meine persönliche Willensmeinung kennen zu lernen; deshalb ertheile ich die Antwort ohne Vermittlung des Ministeriums. Die Adresse bekundet einen tiefgreifenden Gegensatz, erhebt gegen meine Minister die Anschuldigung verfassungswidriger, budgetloser Verwaltung. Zwar hat das Haus mit Recht jeden Zweifel an meiner Verfassungstreue abgewiesen. Aber die betreffenden Anordnungen der Regierung sind mit meiner Genehmigung geschehen. Ich würde sie nicht zugelassen haben, wenn ich nicht von ihrer Verfassungsmäßigkeit überzeugt wäre. Ich muß das Haus darauf aufmerksam machen, daß das Staatsgesetz die Uebereinstimmung aller gesetzgebenden Gewalten erfordert. Die Pflicht der Regierung zur Fortführung der Verwaltung wird betont. Die Beschwerde des Hauses wegen Mangels entgegengerichteter Vorlagen in der jetzigen Session habe im höchsten



Grade befremdet. Die Ankündigungen der Thronrede werden rekapituliert. Ich muß diese Beschuldigung als unberechtigt aus voller Ueberzeugung zurückweisen. Den vorjährigen Budgetbeschlüssen des Hauses konnte die Regierung unmöglich ihre Zustimmung geben. Auch das Herrenhaus verwarf das Budget als unmöglich. Es wäre eine Ueberschreitung der Befugnisse, wenn das Haus einseitigen Beschlüssen entscheidende Kraft beilegte. Auch ich werde das Ausgabebewilligungsrecht achten und wahren, aber innerhalb der Verfassung. In Betreff der Loyalitätsadressen habe die Beschwerde unangenehm berührt: der Vorwurf des Nichtpatriotismus sei um so mehr zurückzuweisen, als es nicht unbekannt sei, wie der König persönlich geantwortet habe. Zu Beschwerden wegen Mißbrauchs der Verwaltung sei keine hinreichende Veranlassung vorhanden, weil über die Presse und Anderes die Gerichte entschieden. Das Haus werde die Schranken anerkennen, welche durch die Verfassung allen Faktoren gesetzt seien. Der König beklagt tief den Widerstreit der Ansichten, aber die Rechte der Krone und des Herrenhauses dürften nicht Rechtsansprüchen des Hauses geopfert werden. Entschlossen die Rechte der Krone zu erhalten: — darauf beruhe Preußens Macht. „Nachdem ich bewiesen, daß ich eine Ausgleichung wünsche, erwarte ich von dem Hause verständliches Entgegenkommen.“ Das Haus hörte die Botschaft stehend und schweigend an. — 5. Febr. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurden alle einzelnen Abschnitte der Adresse ohne Diskussion einstimmig angenommen. Schließlich wurde die ganze Adresse beim Namensaufruf von allen 96 anwesenden Mitgliedern angenommen. Es wurde die Uebersetzung durch die drei Präsidenten beschlossen. (St. A.) — Berlin, 7. Febr. (Tel. d. Schw. M.) Die Fortschrittspartei hat beschlossen, durch Einbringung eines Gesetzesentwurfs über Ministerverantwortlichkeit die Initiative zu ergreifen; sie wählte eine Kommission von sieben Mitgliedern zur Entwerfung des Gesetzes. Die Diskussion über des Königs Antwort auf die Adresse ist noch unbeeendet, sie wird vertraulich beendigt.

— Breslau, 7. Febr. Losnewice, russisches Grenzamt gegenüber Kattowitz, schwach besetzt, wurde nach sehr heftigem Kampfe von den Insurgenten genommen. — 8. Febr. Die Schlessische Itg. berichtet, die polnischen Ereignisse seien nach zuverlässigen Nachrichten so ernst, daß heute ein Infanteriebataillon mit einem Extrazug von Oppeln beordert, andere Extrazüge heute bestellt worden seien.

— Wien, 6. Febr. Die Urlauber der in Galizien stehenden Regimenter, und was ebenso wichtig sein würde, auch die Urlauber der auswärts stationirten galizischen Regimenter sollen einberufen sein. (Schw. M.)

— In Krakau herrscht eine sehr bedrohliche Gährung, und obwohl es noch zu keinen Demonstrationen gekommen ist, so stehen solche doch zu befürchten. Die Regierung sieht sich daher auch genöthigt, ausgedehntere militärische Vorsichtsmaßregeln zu treffen, und es werden jetzt auf der Nordbahn bedeutende Streitkräfte nach Galizien beordert. — Krakau, 8. Febr. Die Zuzüge zu den Insurgenten dauern fort. In letzter Nacht sind zwei Wagen mit Angeworbenen von der Grenze hieher zurückgebracht worden.

— Myslowitz, 7. Febr. In der nächsten Nähe stehen 3000 Insurgenten und haben die Warschau-Wiener Bahn vollständig in der Gewalt. Die Breslauer Itg. enthält folgendes Telegramm: Myslowitz, Abends 10 U. r. Fliehende Russen kommen in großen Haufen an; über 500 wurden entwaffnet. Das benachbarte Gubernium ist total vom russischen Militär gesäubert. Die Insurgenten haben viel Kavallerie. (Schw. M.)

— Polen. Warschau, 3. Febr. Die fortwährende partielle Zerstörung des Schienenstranges auf unseren drei Eisenbahnen (Petersburger, Wiener und Bromberger), sowie der Telegraphendrähte kommt so oft vor, daß es schwer wäre, denselben immer zu erwähnen. Die Beschädigungen werden zwar in der Regel rasch wieder beseitigt, sie stören aber den Verkehr und bringen den Privatleuten eben so viele Nachteile als der Regierung. — Neulich kamen aus Petersburg drei Feldjäger, welche an 3 verschiedenen Tagen hintereinander von dort abgesandt waren, zusammen hier an, weil die Bahnzüge unterbrochen waren und jeder an einem andern Orte bis zur Wiederherstellung der Kommunikation hatte warten müssen. Die Eisenbahnunterbeamten und Arbeiter sollen erklärt haben, lieber ihre Entlassung zu erwarten, als ihr Leben immer auf's Neue bei den Reparaturen bloßgestellt zu sehen, weil die Aufständischen Jedem mit dem Tode drohen (dieß auch

schon betbätigt haben sollen), der an der Wiederherstellung sich betheiligt. So lange die Regierung nicht ernstlich durch militärische Besetzung der ganzen Eisenbahnlinien, wozu allerdings fast eine Division und mehr erforderlich sein würde, Rath schafft, oder die Rebellen aus der Nähe der Bahnen vertreiben läßt, dürfte kaum an eine regelmäßige Benützung der Bahnlinie in Polen zu denken sein. — Warschau, 5. Febr. Auf Befehl des Kaisers soll der Staatsrath des Königreichs verschiedene Projekte in Bezug auf Verbesserung der Verwaltung des Landes vornehmen. — In Plock sind 18 Insurgenten standrechtlich abgeurtheilt worden; zwei wurden erschossen. — Aus Warschau rücken trotz der denkbar strengsten Bewachung der Stadthore und der Schanzen doch tagtäglich Verschworne zu den Aufständischen. Sie werden dazu gemäß des geleisteten Eides aufgefordert und — gehen, sobald die Reihe an sie kommt. — In Warschau sind heute vier Offiziere wegen Uebergang zu den Insurgenten und Theilnahme am Kampfe zum Tode verurtheilt worden. — Warschau, 6. Febr. Gestern vernichtete eine Truppenabtheilung von 400 Mann bei Zamosz eine Insurgentenbande von 250 Mann gänzlich. — Die Berichte des Staatsrathes an den Kaiser werden künftig in polnischer Sprache abgefaßt.

Schweiz. Ueber das Lawinenunglück in Vedretto hat man nun vollständige offizielle Berichte. Darnach sind 29 Menschen dabei um's Leben gekommen, von den am Leben gebliebenen wurden 18 herausgegraben, worunter einige 75 1/2 Stunden, also über drei Tage und drei Nächte, unter der Lawine zugebracht hatten. Vier Leichen wurden noch nicht aufgefunden. (Schw. M.)

Griechenland. Die National-Versammlung in Athen hat die Thronensetzung des Königs Otto bestätigt, und deshalb der bayerische Ministerresident sofort Athen verlassen. — Athen, 31. Jan. Heute legte die provisorische Regierung ihre Gewalt in die Hände der Nationalversammlung nieder. Gestern haben Unordnungen in der Militärschule im Piräus stattgefunden. (St. A.)

Amerika. Newyork, 27. Jan. General Burnside ist als Befehlshaber der Potomacarmee entlassen und durch General Hooker ersetzt. Schlechtes Wetter verhindert das Vorrücken der Potomacarmee. (Tel. d. Schw. M.)

Mexiko. Veracruz (über Newyork), 3. Jan. Die französische Armee hat ihren Marsch gegen Puebla angetreten. Die Mexikaner sollen daselbst zu einem verzweifelten Widerstand entschlossen sein. Das französische Belagerungskorps soll 15,000 Mann stark sein. In der Stadt befinden sich 25,000 Mann reguläre Truppen und 10,000 Freiwillige. Die französische Flotte hat Acapulco (am stillen Ocean) drei Tage lang bombardirt. Da die Mexikaner die Stadt geräumt hatten, besetzten die Franzosen das Fort und vernagelten die Kanonen. Das Geschwader ist nach einem andern Bestimmungsort abgegangen. — Nach einem unbürgerten Gerücht hätte die Vorhut der Franzosen bei Puebla eine vollständige Niederlage erlitten. (Schw. M.)

(Schwurgerichtsverhandlungen.) 4. Quartal. (Fort.) Gerichtshof Biberach. Den 4. Fall bildet die Anklage gegen die 23 Jahre alte, bisher sehr gut prädicirte, Dienstmagd Dorothea Mack von Haunsheim, bair. Landgerichts Lauingen, wegen Kindsmords. Die Angeklagte gebar in der Nacht vom 8. auf den 9. August v. J. in ihrer Schlafkammer im Hause ihrer Dienstherrschaft in Leutkirch ein Kind, welches nach ihren mit dem Gutachten der Sachverständigen übereinstimmenden Angaben nach wenigen Minuten starb. Nachdem sie das todtte Kind eine Zeit lang im Bett neben sich hatte liegen lassen, verbarg sie die Leiche, in einen Schurz gehüllt, unter den Kissen ihres Betts. Da sie anderen Tags Unwohlsein vorschügte, ließ man einen Arzt zu ihr rufen, dem alsbald der Verdacht, daß sie geboren habe, aufstieg. Er veranlaßte den Oberamtschwundarzt, die Patientin zu untersuchen, worauf sie ihre Niederkunft und den schnellen Tod des Kindes eingestand. Dieser Fall bot in gerichtlich-medizinischer Beziehung insbesondere Interesse, als die Gerichtsärzte von Leutkirch ihr Gutachten dahin abgaben, daß das Kind, welches reif und lebensfähig gewesen sei, auch wirklich gelebt habe, entweder an Verblutung in Folge verfrühter Unterbindung der Nabelschnur oder an Erstickung, vielleicht aber auch in Folge gemeinsamer Wirkung beider Todesursachen, gestorben sei, während Professor Luschka, Lehrer der Anatomie in Tübingen, welchem die Kindstleiche wegen einiger verdächtiger Merkmale an den Mundlippen zur Untersuchung gesandt worden



war, sich bezüglich der Todesursache dahin aussprach, daß von der Verblutung in Folge Nichtunterbindung der Nabelschnur nicht die Rede sein könne, da einerseits nicht eine Blutleere, sondern nur eine ungleiche Verteilung des Blutes in dem Körper wahrnehmbar sei, und andererseits jene Unterlassung überhaupt eine Verblutung in der Regel nicht zur Folge habe; das Kind sei in Folge mangelhafter Entwicklung der Athmungswerkzeuge nur in sehr geringem Grade lebensfähig gewesen und sei möglicherweise in Folge dessen, gleich nach seiner Geburt, eines natürlichen Todes gestorben; die Annahme eines gewaltsamen Todes sei keineswegs notwendig. Auf Grund des Gutachtens von Prof. Luschka machte der Vertheidiger geltend, daß nicht der Thatbestand eines Kindsmords, sondern nur der der Verheimlichung der Geburt vorliege. Die Staatsbehörde hielt die Anklage, welche auf den schweren Fall des Kindsmords gerichtet war, in ihrem vollen Umfange aufrecht und plädirte eventuell, d. h. im Fall, daß die Annahme, es sei der Tod des Kindes hauptsächlich schon aus natürlichen Gründen, ohne alle verbrecherische Thätigkeit Seitens der Mutter, unvermeidlich gewesen, auf Versuch des Kindsmords. Die Geschworenen bejahten von einer größeren Anzahl der ihnen vorgelegten Fragen die auf den leichtesten Fall der Verheimlichung der Geburt gerichtete, worauf die Anklage zu einer Kreisgefangnißstrafe von 1 Jahr und 4 Monaten verurtheilt wurde.

(Fortf. folgt.)

Unterhaltendes.

Des Todten Ehre.

Novelle von Aug. Schrader.

(Achtlesung.)

— Kennst Du keinen Ausweg, Ernst, fragte Veronika nach einer langen Pause, welcher uns aus dieser gräßlichen Lage führt?

— Auf einen Prozeß mit dem Amtrathe kann ich es nicht ankommen lassen. Seden die Verhandlungen über den Fall würden den Verstorbenen compromittiren. Und dann ist die Quittung vorhanden, welche unter allen Umständen den Ausschlag gibt. Meine Weisheit ist zu Ende. Der Doctor Anders ist zwar enttäuscht über die Schurkerei, welche man an dem Verstorbenen verübt — aber von ihm ist kein Heil zu erwarten, er hat bereits gethan, was in seinen Kräften stand.

— Kannst Du die Summe nicht leihen?

— Es wäre möglich, wenn auf unserm Grundstücke nicht eine bedeutende Hypothek stände. Und Freunde, die reich genug sind, mir zu helfen, habe ich nicht.

— So werde ich helfen! rief Veronika.

— Du?

— Ich, die Tochter des Verstorbenen. Max Gruber liebt mich . . .

— Veronika, es fiel mir schwer, Dir ein solches Opfer zuzumuthen. Sprich Dich aus, sprich dich aus!

Max Gruber erhalt meine Hand, und der Amtrath muß noch einmal zahlen . . . mag die Quittung nun echt oder falsch sein. Er kann die Familie seiner Schwiegertochter nicht sinken lassen, ohne den eigenen Sohn fallen zu lassen, an dem er mit wahrer Affenliebe hängt. Bringe ich ein Opfer, so bringe ich es den Vätern unseres guten Vaters. Der Name „Brander“ soll rein und ständes kleben.

Der Advokat drückte die Schwester gerührt an seine Brust.

— Veronika, setze die Mutter nicht in Angst und Schrecken; ihre Gesundheit ist durch den jähen Todesfall angegriffen, wir müssen ihr die Gemüthsruhe zu erhalten suchen. Aber Du, Veronika, Deine Zukunft, Dein Leben . . . Du liebst Max nicht.

— Mit meinem Herzen werde ich mich abfinden, wenn die Ehre unseres Hauses gerettet ist. Ich weiß, Max ist leichtsinnig, er lebt als der Sohn des reichen Mannes; aber sein Gemüth ist gut und weich. Vielleicht fügt es der Himmel, daß ich in seinem Besitze glücklich werde.

— Und das höchste Glück hast Du durch die heroische That verdient, die zu vollbringen Du im Begriffe stehst. Aber ich werde nicht hinter Die zurückbleiben, Veronika, ich werde durch Entsigung ein Opfer bringen, das dem Deinigen gleichkommt.

— Was ist es, Ernst?

— Ich liebe Wilhelmine, die Tochter der Wittve Junk . . . Du kennst sie. Damit nun die Welt nicht sage, mich habe der Eigennuß geleitet oder wohl gar die Nothwendigkeit zu einer Verbindung mit der Tochter meiner Clientin getrieben, werde ich meine Neigung zu ersticken suchen. Ich kann die Wohnung der Frau nicht wieder betreten, die meine Rechtfertigung in Zweifel zieht, und wie ich vermüthe, theilt auch Wilhelmine diesen Zweifel. Meine Ehre geht mir über Alles!

Am Mittag kam Max.

Ernst führte ihn zu seiner Schwester.

— Sieh zu, sagte er bewegt, ob ich Dein Anwalt gewesen bin, sei dafür mein treuer Freund.

Er zog sich zurück.

— Max, fragte Veronika würdevoll, lieben Sie mich wirklich, folgen Sie nicht einer augenblicklichen Neigung, die im Sturme des Lebens erlöschen wird wie ein schwaches Licht; sind Sie mit Ihrem Herzen zu Rathe gegangen . . .

Der junge Mann lag zu ihren Füßen.

— Veronika, ziehen Sie mich zu sich empor, wenn ich strauchle; leiten Sie mich, wenn ich den rechten Weg verfehle, aber dulden Sie mich an Ihrer Seite! Leben Sie mich auf, so bin ich verloren!

— Dieses Geständniß, Max!

— Max Ihnen darthun, daß ich zur Erkenntniß meiner selbst gelangt bin.

— Ich bewundere Sie, Max! rief Veronika gerührt.

— Ihnen gebe ich mich hin, Veronika, werden Sie mich lieben können?

Die Liebe entspringt der Achtung — knüpfen wir durch unsere Vereinigung das Band fester, welches unsere Väter umschlang.

Er bedeckte ihre Hände mit Küßen und Thränen.

Nach einer halben Stunde trennten sie sich.

— Gott sei gelobt, flüsterte Veronika, Max ist ein guter Mensch, bleibt er auch fest, werde ich glücklich sein. Ich bringe meinem theuren Vater nur ein kleines Opfer.

7.

— Gruber, sieh mich an! Warum senkst Du die Blicke? Was ist es mit Dir? Es ist nicht Alles, wie es sein soll.

— Laß mich in Ruhe, Anders! rief der Amtrath mit dem Fuße stampfend. Ich bin kein Kind, ich weiß, was ich thue.

— Du weißt es nicht! rief ernst der Doctor.

— Ich weiß es.

— Dann wehe Dir, wenn Du mit Vorbedacht handelst! Ich habe an eine Verblendung geglaubt, habe eine Ausgleichung zwischen uns, die wir Freunde sind, für möglich gehalten . . . Gruber, soll ich Dich aufgeben?

Das volle Gesicht des Amtraths war purpurroth geworden.

— Höre mich an, Anders! sagte er im gewöhnlichen Tone, aber mit erregter Stimme. Es fällt mir nicht ein, mich Dir gegenüber zu vertheidigen . . . Du kennst mich seit dreißig Jahren . . . aber Du verlangst zu Viel von mir! Soll ich für die leichtsinnigen Streiche Branders büßen? Niemand hat geglaubt, daß es mit ihm schlecht steht . . . mir hat es geahnt, und darum habe ich mir die Quittung geben lassen. Mein Anfinnen empörte ihn dergestalt, daß er in Beleidigungen gegen mich ausbrach und mit bebender Hand den Empfang des Geldes bescheinigte, welches ich anders nicht ausliefern wollte. Nun kennst Du den Grund, der ihn alterte: Brander hat zu viel von der Freundschaft gefordert.

— hm! murmelte der Doctor, den Amtrath mit scharfen Blicken fixirend. Brander hat also eine so beträchtliche Summe in der Tasche gehabt, als er Dich verlieh?

— Ja, ja!

— Er hat nicht einen Thaler in seine Wohnung gebracht.

— Was kümmerts mich?

— Gruber, wir sind nicht allein in diesem Zimmer! Brander befindet sich unter uns, er sieht, er hört Dich, er wird Dich anklagen vor dem ewigen Richter, der Herz und Nieren prüft!

Der Amtrath zuckte leicht zusammen. Er legte die Hand in die Brustöffnung der Weste und bewegte zitternd, als ob er eine jornige Aufwallung unterdrückte, die Spitze des Fußes.

(Fortsetzung folgt.)